

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 19 (1932)
Heft: 6

Rubrik: Zürcher Kunstchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zürcher Kunstchronik

Der Monat Mai brachte eine ganze Reihe von Ausstellungen, die zumeist einer einzigen Künstlerpersönlichkeit galten. An erster Stelle verdient *Karl Bickel* genannt zu werden, der seit längerer Zeit nicht mehr ausgestellt hatte, und der aus der Einsamkeit auf Schrina-Hochruck immer neue Spannkraft zu gewinnen scheint. Seine grossangelegte Ausstellung im Kunstsalon Wölfsberg zeigte einen sehr geschlossenen Charakter, wie ja auch die Motivwelt dieses Malers und Graphikers eine seltene Konzentration erkennen lässt. Da ist immer alles fest geprägt, abgeschlossen und fertig; Fragmentarisches, Momentan-Improvisiertes gibt es kaum. Einmal eroberte Bildsymbole kehren im Kupferstich, in der Lithographie, im Gemälde wieder, sodass die jeweilige Form eigentlich das Spontane verliert und eher als Einkleidung eines Gedankens wirkt. Diese Gedanken zeigen einen nie erlahmenden Höhenflug; Ekstase und Lebenshymnus wirken sich in monumental gedachten Aktgestalten aus, die von ornamentaler Vibration durchzittert werden. Das eigentliche geistige Bekenntnis des Künstlers enthält der «Lebenszyklus», der Mann und Weib zu Edelgestalten des goldenen Zeitalters werden lässt. Hodlers Lyrismus und Symbolik erscheinen in kraftgeladener Uebersteigerung und starker Idealisierung. Auch die schrundigen Felswände der Kurfürsten sind dem Abstrakten zuneigende Variationen von Hodlers Felsenpathos mit den scharfgesägten Horizonten. — Eine Kunst, die schon in der Rötelzeichnung so fest zapackt (es gibt da ein paar prächtige Bildnisköpfe), kann sich vor allem in der scharfen Gegenständlichkeit des Kupferstichs und Diamantschnitts aussprechen. Seit einigen Jahren setzt Bickel seine Motive auch in Gemälde um. Er hüllt sie in ein glattes, effektvolles Spiel von Regenbogenfarben mit einfachen Komplementärkontrasten. Dies wirkt allzu künstlich, und in dem grossen Breitbild «Die Empfangenden» mischt sich gelbrote Sonnenpathetik allzu grell mit renaissancistischer Aktzeichnung, die wiederum die Einbeziehung von Bildniszügen (Hodler, Spitteler, Möschlin) kaum erträgt. Manchmal erscheint dieser Künstler des grossen Willens fast als Gefangener seiner eigenen Schaffensform.

Auch *Reinhold Rud. Junghanns*, der bei Bodmer eine grössere Auslese von älteren und neueren Arbeiten zeigte, manifestiert ein idealistisches Streben, für das ihm phantasievolle graphische Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen. Einmal wollte es scheinen, als ob Junghanns als Darsteller eines grossstädtischen, etwas morbiden Frauentums seine beste Feinhörigkeit entfalte («Variationen über ein weibliches Thema»); doch ist er dann zu einem erdenfernen Mystizismus vorgedrungen, dem er traumverlorene, oft suggestiv erfühlte Sinnbilder abge-

winnt. Er spielt mit abgründigen Raumkontrasten in Schwarz und Weiss («An das Meer») oder gestaltet ornamentale Pflanzlichkeiten, die an das Schlagwort «Kunstformen der Natur» erinnern. Zwischenhinein jongliert er leichthin mit den Bewegungsvariationen der «Clowns» oder der «Rehe» in radierten Zyklen. Jedenfalls arbeitet hier ein Künstler, der für seinen geistigen Ausdrucksdrang eine intuitive Formel findet, doch eher in der Graphik als in den willkürlich vereinfachten Helldunkel-Malereien.

Im Zusammenhang mit diesen geistig und betont idealistisch gerichteten Arbeiten sei auch ein neues Werk der kirchlichen Kunst genannt, das eine Zeitlang in Zürich ausgestellt war. *Giuseppe Scartezzini* hat für die protestantische Kirche in Hochdorf (Luzern) ein grosses, farbenstarkes Rundfenster geschaffen, das von Mäder & Cie. in Zürich ausgeführt wurde. An Augusto Giacometti erinnert das Glitzern der Umrahmung; doch die Darstellung «Christus mit den Jüngern im Sturm» ist eine selbständige, auch im Formalen originelle Leistung Scartezzinis. Das Schifflein, buchstäblich wie eine Nußschale auf dem Wasser treibend, ist von oben gesehen und füllt mit dem weissen Segel fast das ganze Rund aus. Die durch den schiefen Mast angedeutete Hilflosigkeit des Fahrzeugs kommt vorzüglich zur Geltung. In kraftvollem Leuchten breiten sich Gelb, Blau und zwiefaches Rot aus; hinter den Hauptfiguren erscheint die herumgeschüttelte Schar der Jünger als gedrängte Masse gelbgoldener Ausdrucksköpfe. Das Glasgemälde fesselt den Beschauer durch die sinnvoll gedrängte Komposition und den satten Prunk der Farbe.

Bei *Aktuarius* sah man die neuen Bilder, die *Ernst Morgenthaler* seit seiner Niederlassung in Höngg gemalt hat. Sie besitzen alle jene Frische und Ehrlichkeit, die kein Wort mehr sagt, als sie gerade verantworten kann. Da sind Landschaften, die in kürzester Zeit hingesetzt wurden; doch auch die grossen, erarbeiteten Tafeln bewahren den frischen Zug, der nirgends ein Nachhelfen, Fertigstellen, Ausfüllen duldet oder erträgt. Ausblicke auf das Flusstal von hoch oben, frei und luftig, locken den Blick in die Weite; Vorstadtrauch mischt sich in den kupferfarbenen Duft des Abendhimmels (Horizons aux vapeurs de cuivre) sagt Leconte de Lisle).

Neben dieser unbeschwerten, lichten Malerei erschien die Kollektion des Münchners *Alfred Kremer* mit ihren massigen Farbkontrasten, ihrem lastenden Schwarz und ihrer etwas mühsamen Tierschilderung trotz guten malerischen Absichten als allzu unfroh und atelierbeschwert.

Im Koller-Atelier erschien eine Gruppe von sechs Winterthurer Malern, die dem Prinzip «Kunst für Waren» nicht abgeneigt sind und neben zahlreichen Ge-

mälden auch wohlgefüllte Mappen ausbreiteten. *Adolf Holzmann* fällt es nicht schwer, am geschlossensten, sichersten zu erscheinen. Seine klar und plastisch durchgearbeiteten Bilder setzen sorgsam Ton neben Ton, sodass feine Harmonien und Farbenklänge ihre warmgebetteten Schönheiten entfalten. Doch sind die kleinen Landschaften nicht immer voll belebt, und jugendliche Frauen erscheinen ebenso geduldig wie die stillen Anemonen — eine Malerei, die sich fast zu sehr in sich selber einspinnt. — Die kühle und verhüllte Farbe bei *Alfred Kolb* und die Feinarbeit *Gertrud Sulzers* scheinen in Holz-

manns geistiger Nähe zu blühen. Um so freier wirken einige frischbelebte Landschaften von *Gustav Weiss*, die bei hohem Augenpunkt die Bildfläche mit beweglichem farbigem Leben erfüllen und gegenüber seinen andern Bildern eine gewisse Leichtigkeit bewahren. Aus freischwingender Phantasie heraus malt *Werner Meyer* eine an E. G. Rüegg erinnernde phantastische Komposition und eine «Landschaft mit Hirsch» von beherztem lyrischem Zug. *Gustav Gamper* erscheint mit Aquarellen als Hüter der Tradition.

E. Br.

Chronique suisse-romande

Genève

Reconstruction de la rive droite. Ces derniers temps, l'opinion publique s'est prononcée de plus en plus ouvertement pour la réalisation immédiate du projet de reconstruction des quartiers de la rive droite élaboré par l'architecte *Maurice Braillard FAS*. Ce projet tient compte de toutes les considérations d'ordre rationnel que comporte un plan d'urbanisme moderne et il est à souhaiter qu'un tel ensemble architectural, pratique et harmonieux, soit bientôt exécuté.

Logements économiques et concours. Dans le courant de janvier, un quotidien de Genève informait le public des intentions de la ville, de faire construire des nouveaux logements économiques, et soulignait qu'une dizaine d'architectes (renseignés avant leurs confrères sans doute) avaient été admis à déposer des projets.

A la suite de cette déclaration, d'autres architectes ayant demandé à concourir, il leur fut répondu que leur demande était trop tardive et ne pouvait, par conséquent, être prise en considération.

Ces singuliers procédés, néfastes aux intérêts de la collectivité, contraires à la bonne règle et ouvrant la voie à la suspicion, émurent à juste titre les associations professionnelles.

Elles firent connaître leur point de vue aux édiles et au public, par lettre ouverte adressée au Conseil municipal le 12 février, demandant que ces travaux soient mis au concours.

Les délégués des associations professionnelles furent alors convoqués le 7 mars à une réunion avec le conseiller administratif *Jean Uhler*. Les explications qui leur furent données lors de cet entretien, loin de leur donner satisfaction, ne firent que renforcer leur opinion, qu'ils résumèrent par lettre envoyée au conseiller administratif Uhler le 14 mars. Dans sa réponse à cette dernière, *Jean Uhler*, s'opposant à l'organisation d'un concours, les associations professionnelles décidèrent à l'unanimité de poursuivre leur action sans faiblesse.

Les délégués de la Société des ingénieurs et architectes suisses SIA, de la Fédération suisse des architectes FAS (section de Genève), du Syndicat des architectes pratiquants du canton de Genève, de l'Association des employés architectes, du Syndicat chrétien-social des techniciens, du Groupe pour l'architecture nouvelle à Genève et de l'Association des techniciens de Genève, ont alors fait parvenir au Conseil municipal un rapport détaillé de cette affaire. Les choses en sont là.

Lausanne

Une entreprise de correction du Flon. On sait qu'à la fin de 1931 s'est produit, au-dessous du hameau de Montoie, un éboulement qui barra le lit du Flon; un lit provisoire contournant cet éboulement a été creusé par la commune. On ne peut songer à replacer le Flon dans son lit primitif par l'enlèvement des terres éboulées; on risquerait de provoquer de nouveaux glissements menaçant les quartiers et les bâtiments voisins. D'entente avec le Département des travaux publics, la commune a établi un projet d'endiguement et de voûtement du cours d'eau au droit de la zone effondrée, se raccordant au projet général de voûtement de cette rivière.

A propos du concours sur le plan d'extension. Le 2 mai au soir, prenait fin le dernier délai accordé aux concurrents de la révision du plan d'extension de Lausanne pour l'envoi de leurs projets à l'autorité municipale. On sait que préoccupée par les multiples problèmes posés d'une part à cause de la circulation automobile, toujours plus intense, et de l'autre par les innombrables constructions en cours, la municipalité avait, en effet, ouvert un concours d'idées. Avant de connaître les divers projets en présence, la Direction des travaux et la Municipalité ont décidé de surseoir à l'étude de certains projets tels que les places pour autos. Souhaitons que le concours mentionné soit utile et qu'il contribue à enrichir le nombre des projets raisonnables et rationnels qui s'élaborent pour le développement de Lausanne.